



Zeitenwende! **Predigt von Pfarrer Rolf Kruse** **an Heiligabend 2022 in der Christuskirche Bad Krozingen**

Lesung Lk 2,1-7

Lied: Stille Nacht (EG 46)

*Stille Nacht, heilige Nacht! / Gottes
Sohn, o wie lacht, / Lieb aus deinem
göttlichen Mund, / da uns schlägt die
rettende Stund, / Christ, in deiner
Geburt, / Christ, in deiner Geburt.*

„... uns schlägt die rettende Stund ...“¹

Liebe Gemeinde, klingt das nicht auch
nach „Zeitenwende“ ...?

Schon – aber gottlob hoffnungsvoll und
nicht bedrohlich wie die „Zeitenwende“
in aller Munde seit Beginn des
unsäglichen Ukrainekrieges: die
kenntlich wird besonders in einer sich
verschärfenden Konfrontation völlig
unvereinbarer Gesellschaftssysteme
weltweit, aber auch etwa in einem nie
dagewesenen 100-Milliarden-Sonder-
vermögen für die Bundeswehr – für
Schwerter wohlgermerkt, nicht für
Pflugscharen, nicht für Brot für die
Welt ...

Nein, mit der „**rettenden Stund**“ und
den anderen Liedern, die mindestens
heute ebenfalls in aller Munde sind,
besingen wir eine Zeitenwende *ganz*
anderer Art.

Sie bringt Licht ins Dunkel, so heißt es
wieder, und vermag himmelschreiende
Not zu wenden.

Die weihnachtliche Zeitenwende
verspricht, von Verblendung und Hass
zu heilen – wie bitter nötig haben wir
das ...!

Sie verheißt nicht weniger als der
ganzen Völkerwelt einen gerechten
Frieden, setzt auf entwaffnende Liebe
und Solidarität – und schreibt die
Hoffnung ganz groß – trotz aller
Heillosigkeit.

Weil wir die Rechnung, wozu wir
zugegebenermaßen äußerst gerne
neigen, um Himmels willen nicht ohne
Gott machen sollten – der die *heilvolle*
Zukunft von Welt und Menschheit zur
Chefsache gemacht hat; der die Liebe

¹ EG 46,3

auf seine Fahnen geschrieben hat – und zur Welt gekommen ist, die Hand zu reichen: Mensch unter Menschen, Kind unter Kindern.

Das allerdings – muss man sagen – ist ein höchst riskantes, zweifelhaftes Unterfangen; denn gerade Kinder leben gefährlich schon immer – und schon die Umstände, unter denen sie ins Leben starten, sind mancherorts zutiefst erbärmlich, damals wie heute.

In der Galerie des Schreckens, die seit 300 Tagen ins Unermessliche wächst, haben sich mir einige Bilder besonders tief in die Seele gebrannt.

Jene rund um die zerstörte Geburtsklinik in Mariopol vom 11. März gehören dazu: hochschwangere, verletzte Frauen, die von Soldaten auf Bahren durch rauchende Trümmer getragen werden. Eine starb, so war zu lesen, mit ihrem Ungeborenen – wie unendlich traurig!, eine andere – Mariana Vishegirskaia – überlebte und ihre gerade geborene Tochter mit dem klangvollen Namen auch: Veronika – „die Siegreiche“.

Was ist das nur für eine kalte, herzlos-brutale Welt voller Gewalt, Machtmissbrauch und lebensgefährlichem Chaos, in der Veronika das Licht der Welt erblicken musste – wie ihr Menschenbruder mit dem erst recht klangvollen Namen Jeschua – das bedeutet „Heil“ ...

Der Evangelist Lukas allerdings deutet die Brutalitäten rund um die Geburt Jesu nur an. Namen nennt er – „**Kaiser Augustus**“, „**Statthalter Qirinius**“² – stellvertretend für die Weltmacht Rom und das, was sie und ihr Personal an verheerenden Großmachtallüren verkörpert. Und Lukas erwähnt die „**Schätzung**“, die „**die allererste war**“³ – ein damals also neues Instrument obrigkeitlicher Erfassung „**aller Welt**“ in Listen, um die Untertanen *noch* gnadenloser ausbeuten zu können für die laufenden, immensen Kosten der Weltmacht – die Eroberungskriege inklusive.

„*Stille Nacht, heilige Nacht ...*“!?

² Lk 2,1f

³ Lk 2,2

Der römische Geschichtsschreiber Lactans ist deutlich weniger zurückhaltend als der biblische Lukas in der Schilderung der brutalen Eintreibungsmethoden im Rahmen besagter „**Schätzung**“ – ich zitiere aus aktuellem Anlass ...

„Die Steuerbeamten erschienen allerorts und brachten alles in Aufruhr. Die Äcker wurden Scholle um Scholle vermessen; jeder Weinstock und Obstbaum wurde gezählt, jedes Stück Vieh registriert ... In den Städten wurde die Bevölkerung zusammengetrieben, alle Marktplätze waren verstopft ... Man folterte die Steuerpflichtigen, bis sie gegen sich selbst aussagten. Und wenn der Schmerz gesiegt hatte, schrieb man steuerpflichtigen Besitz auf, der gar nicht existierte. Es gab keine Rücksichtnahme auf Alter und Gesundheitszustand.“⁴

In Zeiten wie diesen also, in denen der Kaiser in Rom mit allen

menschenverachtenden Mitteln seine Macht zu sichern und auszuweiten sucht, in einer Futterkrippe am Rande des römischen Reiches, beginnt die Zeitenwende. Genau hier und mit diesem Winzling beginnt, was der selber später das „**Reich Gottes**“⁵ nennen wird. In dem Moment, in dem die „**ganze Welt**“ in Abgabelisten eingeschrieben wird, kommt einer, der später sagen kann: „**Freut euch, dass eure Namen im Himmel (ein-)geschrieben sind**“⁶, im Buch des wirklichen Lebens – bei Gott.

Lesung Lk 2,8-14

„... und sie fürchteten sich sehr.“⁷

Also kein „Hurrah – Gott ist da!“ Sondern die Hirten, die da „**des Nachts**“⁸ ihrem Beruf nachgehen, spüren:

Gottes Gegenwart, die ihnen da völlig unerwartet, aber mächtig auf den Leib

⁴ zitiert nach: Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext. Zur Perikopenreihe V, Berlin 2022 S.26f

⁵ Lk 6,20 u.ö.

⁶ Lk 10,20

⁷ Lk 2,9

⁸ Lk 2,8

rückt, wird ihr Leben deutlich verändern. Und die angekündigte Zeitenwende ...?

Verunsichert und verängstigt erst recht. Weil gut und gerne auch Rebellion und Umsturz mitgemeint sein könnten; und so gesehen drohte womöglich *noch* mehr Gewalt und Chaos, als eh schon herrscht.

Auf Zuspruch also sind die Hirten weiß Gott angewiesen sein. Und den kriegen sie.

„Fürchtet euch nicht!“⁹ – das ist ihnen ausdrücklich gesagt; und darüberhinaus, dass **„alles Volk“** Grund haben wird, sich zu freuen über die Geburt des Heilandes und Retters.

Was für ein Kontrast: Die Botschaft im Namen des Kaisers – das Gebot, sich schätzen zu lassen – verbreitet allüberall Angst und Schrecken – notgedrungen und zurecht! Die Botschaft im Namen Gottes von der Geburt Christi, der allein den Titel

„Herr“ verdient, soll und wird allüberall Freude machen ...

Und darüber geraten die himmlischen Heerscharen geradezu in Überschwang und loben Gott – aber nicht ohne kritische Spitze gegen den Kaiser, der sich bekanntlich wie ein Gott verehren lässt.

„Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“¹⁰ kündigen sie an – wortwörtlich: **„Friede auf Erden bei den Menschen, die unter Gottes Gnade leben“** – und eben nicht – so steht da überdeutlich zwischen den Zeilen – unter der *gnadenlosen* Herrschaft der Cäsaren und ihrer *pax romana* ...

Lesung Lk 2,15-20

„Alle, vor die es kam, wunderten sich ...“¹¹

Die frohe Botschaft bleibt nicht bei denen am Rand, die Hirten sorgen dafür, dass sie nicht stecken bleibt –

⁹ Lk 2,10

¹⁰ Lk 2,14

¹¹ Lk 2,18

und in diesem Plural sind alle, alle mit eingeschlossen – auch wir Zukünftigen. Was in der Futterkrippe in Bethlehem begann, reicht in alle Welt, bis zu uns und Zeiten wie diesen.

In der Tat: Wir wundern uns aufs Neue. Und hören die Botschaft von der Zeitenwende, die wir der Liebe Gottes verdanken. Versuchen, ihr nicht sofort zu widersprechen. Besingen sie – laut oder leise. Wärmen unsere wunden Seelen an der Hoffnung gegen den Augenschein. Feiern das Christfest.

Alle Jahre wieder und auch heute setzen wir genau so den menschengemachten Zeitenwenden zum Schlimmeren deutlich etwas entgegen, nicht wahr ...?

Rüsten uns gegen den Sog entfesselter Gewalt, sich vertiefender Gräben und schrankenloser Rüstung.

Widersetzen uns bestens begründeter Angst und Sorge, zunehmender Trostlosigkeit und schwindender Zuversicht.

Geben den Glauben nicht auf, nicht die Hoffnung – und die Liebe schon gar nicht.

Und ich meine: So wie wir notgedrungen und unwillkürlich unsere Galerie des Schreckens mit uns tragen, so sollten wir daneben unbedingt unserer Galerie der Hoffnung genügend Platz einräumen und gerade sie hegen und pflegen und stetig erweitern. Um vor Augen zu behalten, wohin die Reise geht, unumkehrbar und allen Abgründen zum Trotz – mit Gott als verlässlichem Verbündeten.

Seit vorgestern gehört zu meiner Galerie der Hoffnung das unicef-Bild dieses Jahres:

In der schrecklich verwüsteten, im Halbdunkel liegenden Bibliothek einer Grundschule in der äthiopischen Region Tigray vertiefen sich im Licht einfallender Sonnenstrahlen zwei Kinder in Bücher. Auf diese Weise vermögen sie ihrem vom Kriegselend geprägten Alltag für Augenblicke zu entfliehen ...

Und auch diese Aufnahme¹² hat seinen festen Platz in meiner Bildergalerie der Hoffnung: Sie zeigt Marince Malaipadas mit ihrem Sohn Fernandes auf dem Arm – aufgenommen im philippinischen Dorf Mataru. Ihr erstes Kind starb an Masern, als es erst ein halbes Jahr alt war – wegen fehlender Impfung und fehlenden Behandlungsmöglichkeiten. Jetzt aber ist sie froh und lacht in die Kamera. Denn durch das Engagement der christlichen Organisation Community Development Bethesda – Partnerorganisation von BROT FÜR DIE WELT – konnte eine Gesundheitsstation eröffnet werden. Dort werden alle Kinder geimpft – nicht nur gegen Masern, sondern auch gegen andere Kinderkrankheiten. Und dort konnte Marince Malaipadas ihren Sohn Fernandes sicher und von einer ausgebildeten Hebamme gut begleitet auf die Welt bringen ...

**Ehre sei Gott – und Friede auf Erden
bei den Menschen, die unter Gottes
Gnade leben.**

Amen.

¹² www.brot-für-die-welt.de abgerufen
23.12.2022